





Bestandsbäume + Flächenentwicklung



Neupflanzungen



Entwicklung



Idee geheimnisvoller Inselgarten

Bei der Annäherung an die Stadt von Norden schließt der 93 m hohe Dom auf dem Ikenberg die Paderinsel aus Dielen- und Rothobornpader markant und weithin sichtbar ab. Die Paderinsel blieb trotz mittelalterlicher Dichte unbebaut, um dem Domkapitel den uneingeschränkten Zugang zu den Mühlen zu sichern. Die Mühlenstraße kreuzte zu dieser Zeit daher die Paderinsel nicht.

Um diesen Ursprung der bis heute unbebauten und grün geprägten Paderinsel deutlich zu machen, wird dem historischen Grundstücksverlauf entsprechend vom Bibliotheksvorplatz bis zu den Mühlen eine verbindende Materialität vorgeschlagen. In Anlehnung an die ursprünglich unbefestigte Fläche wird eine Besplittung des Asphaltbelags im Bereich der Mühlen und auch im Bereich der Mühlenstraße vorgesehen. Hier dient der Materialwechsel unter anderem auch der Verkehrsberuhigung. Um die Markanz des Grünraums zu stärken, wird auch die Verlagerung der Bushaltestelle nach Osten in den Verlauf der Mühlenstraße empfohlen. Auch der Rückbau der Cafeterasse oder der Umbau in ein Holzdeck sollten zur Stärkung der Ablesbarkeit dieser Besonderheit der Stadtgeschichte erwohrt werden.

Diederich Friedrich Carl von Schlechtendal, Chefpräsident des Oberlandesgerichtes und Botaniker, ließ erstmals das Gelände als Park seiner Dienstwohnung in der ehemaligen Domdechanei anlegen (vermutlich ab 1816 bis 1841 = seine Amtszeit). Historische Luftbilder lassen vermuten, dass er vis-a-vis seiner Dienstwohnung eine Lichtung anlegte und als Botaniker die ersten exotischen Gehölze einbrachte. Auf diese Zeitschicht wird mit dem Vegetationskonzept Bezug genommen. Die im südlichen Teil heute bereits nach dem Tornado aufgewachsenen ruderalen Gehölze werden als Grundstock für die Entwicklung eines neuen Gehölzbestandes erhalten. Wegebegleitend werden diese Gehölzflächen mit gepflanzten Solitärbäumen gerahmt, die von Beginn an für eine wirksame räumliche Kulisse sorgen und das gezielte Einbringen klimaresilienter Baumarten ermöglichen. In den Uferzonen werden wasserseitig Stammbüsche eingebracht, die im Laufe der Zeit wieder die charakteristischen, über dem Wasserspiegel hängenden Schleppen erzeugen werden. Die Gehölze werden als wurzelnahe Ware eingebracht, um möglichst wenig vorhandene Vegetation durch Erdarbeiten zu stören und den vorhandenen Boden authentisch zu erhalten. Lediglich vis-a-vis der ehemaligen Dechanei wird eine Teilfläche des ruderalen Gehölzaufwuchses zu Gunsten einer Wiesenlichtung entnommen. In der nördlichen, schmalen Partie des Parks wird der nordöstliche Weg im heutigen Verlauf aufgegriffen. Diese verzweigt sich im Bereich der durch den Tornado zer-

störten Flächen. Die beiden Wegearme rahmen die Lichtung und geben den Blick auf die ehemalige Dechanei und den Höhen Dom zu Paderborn frei. Die Wege stellen einerseits die Verknüpfung zum Bibliotheksgarten und zur Michaelstraße sowie andererseits die Verbindung über den Karl-Degerhards-Platz zur Domplatte her.

Die in Relikten noch vorhandene, vom Paderborner Gutsbesitzer Anton Rintelen errichtete Mauer zum südlichen Teil der Insel wird in ihrem Verlauf und ihrer vermuteten Höhe von ca. 1,3 m wieder errichtet. Um die authentischen Relikte eindeutig ablesbar zu integrieren und einen Mehrwert als Habitat für Insekten und Nestbaumaterial für Vögel zu generieren, wird die Mauer als Lehmstamplwand aus dem anstehenden Augley errichtet und mit einer Abdeckung aus Cortenstahl geschützt. Die Mauerabgrenzung bietet den Vorteil einer klar ablesbaren Nutzungsgrenze bei Veranstaltungen auf dem Vorplatz der Bibliothek. Die Gartenpforte im Norden wird im Bereich der Brücke errichtet. Hier übernehmen die vorhandenen Gräben die Funktion der Gartenbegrenzung.

Die Gartenmauern und Pforten repräsentieren die Zeitschicht der Nutzung als Privatgarten durch die Familie Rintelen, die in einem Fachwerkhaus gegenüber wohnte. In die aus Cortenstahl gefertigte Pforte ist der Schriftzug Geißelscher Garten integriert. Die Silhouette eines Jagdhundes könnte im Gebüsch des Gartens auf die durch den entlaufenen Hund ausgelöste Ehefrau Geißels in die Familie Rintelen verweisen, der als Erbe des Gartens nunmehr der heutige Namensgeber ist.

Es ist zu vermuten, dass die Gartenbesitzer Gartenplätze unterschiedlicher Art errichteten, um die grüne Oase zu genießen. Entsprechend werden entlang der Wege drei Gartensitzplätze mit gartentypischem, jedoch festinstalliertem Mobiliar errichtet. Zwei davon schließen sich leicht über die Pader und geben den Blick auf die wunderbare Fachwerkulisse an der Dielenpader und auf das Michaelskloster an der Rothobornpader frei. Der dritte Platz befindet sich im nördlichen Teil mit dem erhaltenen Baumbestand. Er bietet einen schattigen Platz unter den großen erhaltenen Bäumen und nutzt dazu einen bereits heute befestigten Standort. Des Weiteren werden die Findlinge als Relikte der Grotte erhalten und integriert.

In dieser Partie des Gartens wird der vorhandene Baumbestand mit Waldstauden unterpflanzt bzw. eine Sukzession durch Ansaat gefordert. Die im Laufe der Zeit etablierten Frühjahrsgeophyten sorgen mit ihrem Blütenreichtum für einen sehenswerten Jahresauftakt. Im Bereich der durch Solitärgehölze gerahmten Gehölzsukzession wird entlang der Wege ein ca. 1,5 m breiter Kraut- und Staudensaum entwickelt. Diese klare Pflegeregulierung sorgt für einen vereinfachten Pflegebetrieb und lässt die

„Wildnis“ des Gehölzaufwuchses dennoch parkartig kultiviert erscheinen.

Entwicklung als faunistischer Lebensraum

Der geheimnisvolle Inselgarten wird über Gartenpforten betreten. Diese können je nach Aushandlungsprozess der Stadtgesellschaft rund um die Uhr zur Benutzung offenstehen, nachts geschlossen sein oder je nach Entwicklung der faunistischen Bewohner z.B. während der Nützzeiten phasenweise ein Betreten untersagt sein. Die großflächig angrenzende an die Uferzonen der Paderarme belassenen Gehölzsukzessionsflächen sollen zu strukturreichen Gehölzbeständen mit Strauchschicht und bodennaher Vegetation entwickelt werden, die Vögel Deckung bieten. Hier können im Laufe der Zeit gezielte Entnahmen von aufwachsenden Gehölzen oder das Einbringen von Arten zur Förderung der Strukturvielfalt notwendig werden. Die Flächen weisen eine große Tiefe auf, die hinreichende Distanz zu den Erholungssuchenden bietet. Der derzeitige Mangel an höhlenreichem Altbaumbestand wird durch die Integration von gestalteten Altholzskulpturen kompensiert, die Nahrungsangebot und Nistplätze für Vögel, Fledermäuse und Insekten integrieren könnten, die auf Altbaumbestände angewiesen sind, und die an die einschneidende Veränderung durch den Tornado erinnern. Die Ausprägung der Altholzskulpturen soll im Detail mit den örtlichen Naturschutzexperten entwickelt werden. Auf eine Beleuchtung der Gartenpartie soll zum Schutz der Fauna verzichtet werden.

Pflege, Entwicklung und Kommunikation

Die Pflege und Entwicklung des Geißelschen Gartens zur Erzielung einer vielfältigen Stadtnatur mitten in der dichten, mittelalterlich geprägten Stadt wird einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen. Nicht jede Entwicklung kann bereits jetzt minutiös für die nächsten 10 Jahre, die zur Etablierung der neuen Grundstruktur mindestens erforderlich sind, vorhergesehen werden. Daher wird empfohlen neben dem Investitionsbudget ein Pflege- und Anpassungsbudget vorzusehen, das Nachjustierungen der Pflege und Pflanzung ermöglicht. Es wird empfohlen, die Pflege und Entwicklung durch einen Beirat aus Akteuren der Stadtgesellschaft und externen Experten zu begleiten, um ggf. notwendige Eingriffe zu diskutieren und zu kommunizieren. Darüber hinaus wird eine begleitende wissenschaftliche Evaluierung der floristischen und faunistischen Entwicklung empfohlen, da die Vorschläge zur Etablierung einer klimaresilienten Vegetationsentwicklung als Reallabor mit Vorbildcharakter gewertet werden können. Der Prozess sollte darüber hinaus mit einem Informationssystem begleitet werden, das Bürgern, Bildungseinrichtungen und Touristen den Prozess anschaulich näherbringt.



Gartensitzplätze mit Ausblick

